

Miteinander mehr erreichen

Das gut koordinierte Ehrenamt in der Kommune

Die Ausgangssituation

Laut Prognosen der Statistik Österreich steigt die Bevölkerung in der Altersgruppe 65+ in den nächsten drei Jahrzehnten in unserem Land um über 60%, auf 2,6 Mio. Menschen, die Zahl der 85+ um 160%, auf 583.000. Mit der demographischen Alterung verbundenen, ist eine zu erwartende hohen Betreuungs- und Pflegebedürftigkeit. Veränderte Lebensrealitäten machen die Situation für pflegende Angehörige jedoch immer schwieriger: volle Berufstätigkeit der bisher pflegenden Frauen, hohe Scheidungsraten, wenige bis keine Kinder, Jobs weit entfernt vom Wohnort der Eltern, hohe Pflegebedürftigkeit. Schon heute fühlen sich viele der 950.000 pflegenden Angehörigen immer mehr überlastet und benötigen unterstützende Hilfe von außen. Auch wenn eine Lösung dieser gesellschaftlichen Herausforderung vor allem im Bereich der professionellen Pflege zu schaffen ist und eine politische Aufgabe darstellt, so kann ehrenamtliches Engagement in der Betreuung unserer älteren Menschen in den Kommunen doch viel zu deren Lebensqualität sowie zur Bewältigung der demografischen Alterung beitragen.

Dank steigender Lebenserwartung, verbunden mit guter Gesundheit, bietet sich ehrenamtliches Engagement gerade auch für die Bevölkerungsgruppe der PensionistInnen an, ebenso jedoch für Berufstätige, die sich nebenher sinnstiftend engagieren wollen sowie junge Menschen in Ausbildung. Die Bedeutung von Soft Skills im Lebenslauf sollten heute nicht unterschätzt werden. Im Ehrenamt lernt man zudem Dinge, die man an der Uni nicht unbedingt lernt: Organisationsvermögen, Geduld und Empathie oder die Fähigkeit zum aufmerksamen Zuhören.

Gute Gründe für ein ehrenamtliches Engagement

Die Gründe für ein ehrenamtliches Engagement sind vielfältig und überzeugend:

- Sich aktiv in der Welt zu engagieren, ist erfüllend und schafft Freude
- Ehrenamtliches Engagement stiftet Sinn und macht selbstbestimmt
- Ehrenamtliches Engagement stärkt das Gemeinschaftsgefühl und weckt den Teamgeist
- Ehrenamtliches Engagement stärkt das Selbstbewusstsein
- Ehrenamtliches Engagement verbessert unsere sozialen Kompetenzen, fördert unsere Fähigkeit zur Empathie und mache weltoffener
- Helfen macht einfach Freude – und Freude macht glücklich
- Ehrenamtliches Engagement bindet ein, fördert neue Bekanntschaften, Freundschaften und Partnerschaften
- Wer viel gibt, bekommt auch viel zurück

Positive Gefühle, weil wir Wichtiges für die Gesellschaft leisten konnten, wirken sich nicht zuletzt auch auf unsere Gesundheit aus, denn sie verbessern unsere Immunfunktion und lassen uns weniger leicht krank werden.

3,3 Millionen engagieren sich laut Sozialministerium regelmäßig und unentgeltlich für andere (optimistische Schätzungen liegen bei vier Millionen), rund zwei Millionen davon in Vereinen und Organisationen. Insbesondere Junge sind ehrenamtlich aktiv, nämlich 43 Prozent der 15- bis 29-Jährigen. Das zeigt, dass es in Österreich eine starke Zivilgesellschaft gibt. Und: 73 Prozent (!) sagen in Umfragen, sie würden sich gerne engagieren, wissen

aber nicht wie. Das Potential ist somit groß.

Wie Ehrenamtliche gewinnen?

Jedenfalls nicht mit den Worten "Sie haben ohnehin so viel Zeit!", sondern mit viel Wertschätzung und Feingefühl: "Ich sehe, das ist wirklich Ihre große Leidenschaft, Ihr großes Talent, es wäre so schön, würden Sie uns hier unterstützen!". So können Garten-, Sport-, Kunst-, Lese- oder Musikbegeisterte, Handwerkstalentierte, Handarbeitende oder Menschenverstehende u.v.m. zum Nachdenken angeregt und für ein freiwilliges Engagement gewonnen werden. Es gilt für jede und jeden das Richtige zu finden – für junge, sportliche Ehrenamtliche Ausfahrten mit der Fahrradscha für SeniorInnen, für Musikstudierende die Gestaltung von Musiknachmittagen für BewohnerInnen in Pflegeeinrichtungen, für Handwerksliebhabende die Werkstatt für SeniorInnen.

Ehrenamtliche Arbeit kostet

Ehrenamtliche Arbeit ist nicht umsonst und auch nicht gratis. Denn sie braucht gute Rahmenbedingungen und die notwendigen finanziellen Mittel dafür. So gilt es z.B. EhrenamtskoordinatorInnen auszubilden und zu schulen, denn auch ehrenamtlich Tätige wollen geführt werden. Sie sind zudem kritischer als ihre bezahlten KollegInnen, weil sie unabhängig und somit selbstbestimmt sind. Es muss stets klar erkennbar sein, wofür sie sich engagieren und welchen Sinn ihre unbezahlte Arbeit für sie macht.

Erfahrungen von EhrenamtskoordinatorInnen

Frau Elisabeth Kroupa koordiniert das Ehrenamtliche Besuchsteam im Pflegezentrum Mödling und ist sehr zufrieden, dass

sie 100 Ehrenamtliche für die Betreuung von 208 HeimbewohnerInnen zur Verfügung hat. Sie ist zudem Sprecherin der Ehrenamtskoordinatorinnen der 48 NÖ Pflege- und Betreuungszentren und erzählt von ihren vielfältigen Erfahrungen "Die individuelle Betreuung durch Ehrenamtliche trägt zu einer guten Lebensqualität von Heimbewohnerinnen bei und wirkt sich damit nicht zuletzt auch positiv auf ihren Allgemeinzustand aus. Umgekehrt nehmen sich Ehrenamtliche für ihre Besuche viel Zeit und ernten als Dankeschön oft ein herzliches Lächeln". Neben der guten Begleitung von Ehrenamtlichen sieht es Frau Kroupa als eine ihrer wichtigsten Aufgaben eine konstruktive Zusammenarbeit zwischen Haupt- und Ehrenamtlichen zu fördern.

Die Unterstützung in der Kommune

Alleinstehende Menschen mit Behinderung aber auch oftmals stark belastete pflegende Angehörige sind auf Unterstützung in der Kommune angewiesen. Setzen sich BürgermeisterInnen, die Heimleitung, Ehrenamtliche, Angehörige, pflegende Angehörige und Interessierte zusammen, ist es möglich, gemeinsam geeignete Unterstützungsangebote auszuarbeiten, Qualitätskriterien zu diskutieren und festzulegen und dem Wert des Ehrenamtes ein besonderes Augenmerk zu schenken.

Angehörige von HeimbewohnerInnen können gebeten werden, pflegende Angehörige in der Betreuung zu unterstützen. Schließlich kennen sie die Situation von pflegenden Angehörigen am besten.

Alle Beteiligten sollen zur Teilnahme an Seminaren zu den Themen Kommunikation mit alten und an Demenz erkrankten Menschen und Erinnerungspflege ermutigt und eingeladen werden.

Schritte der Umsetzung

Gut ausgebildete und engagierte Ehrenamts-KoordinatorInnen in den Pflegeheimen sollen mit erweiterter Arbeitszeit dazu eingeladen werden, ein breiteres Aufgabengebiet in der Kommune zu übernehmen. Für diese Umsetzung ist entscheidend, dass sie mit einer starken Rückendeckung der Heimleitung und der regionalen Politik rechnen können. Im Rahmen der Ausbildung soll KoordinatorInnen auch Werkzeug in die Hand gegeben werden, um ihrem eigenen Wohlbefinden mehr Beachtung zu schenken. Pflegeeinrichtungen können sich so zu Sozialzentren werden.

Gallionsfiguren für die Öffentlichkeitsarbeit

BürgermeisterInnen und Heimleitungen deklarieren sich ganz klar zu diesen Projekten und planen auch Anerkennungsmaßnahmen wie z.B. Danke-Feste. Sie laden bekannte Menschen der Region ein, sich in den ehrenamtlichen Besuchsdienst einzubringen, z.B. ehemalige Gemeindebedienstete, LehrerInnen, Pfarrer, Messner, FilialleiterInnen, FrisörInnen etc.

Die regelmäßige Berichterstattung in regionalen Zeitungen, in denen nicht zuletzt auch Ehrenamtliche zu Wort kommen, wird sicherlich auch andere motivieren.

Wünsche an die Gesellschaft und Politik

In einer alternden Gesellschaft braucht es nichts so sehr, wie Bewusstseinsbildung und einen neuen Blickwinkel auf das Alter. Denn bei allen Herausforderungen, die die demografische Entwicklung mit sich bringen mag, überwiegen am Ende des Tages die Chancen – wenn wir sie nutzen.

Das Leben bleibt unberechenbar. Mit immer größeren Computern und immer komplexeren Algorithmen versuchen wir, den Zufall zu besiegen. Dieser ist jedoch die große Unbekannte in unserem Leben und unsere Ideologie der Planbarkeit nichts anderes als eine Sackgasse. Vielleicht kann dies unsere "Erfolgsgesellschaft" nirgends so gut verstehen und begreifen lernen, wie in unseren Pflege- und Betreuungseinrichtungen – und damit das wirkliche Leben und was Menschlichkeit ausmacht.

Pflege- und Betreuungseinrichtungen bieten gute und krisensichere Jobs, ja sinnstiftende Berufe mit Berufung und ein weites Feld für erfüllende ehrenamtliche Arbeit. Geben

wir den hier Tätigen und ihrer Arbeit jenen Stellenwert in der Gesellschaft, der ihrem Wert und ihrer Bedeutung zukommt!

Schaffen wir gute, zukunftsfitte und professionelle Strukturen, die dem stark steigenden Bedarf an Pflege und Betreuung der nächsten Jahrzehnte gerecht werden und ein gutes Altern mit hoher Lebensqualität sicherstellen. Messen wir dies primär daran, was ein gutes Leben im Alter für uns alle ausmacht. Und gehen wir der Frage nach, was Ehrenamtsarbeit dazu beitragen kann. Das soll unser Leitfaden sein.

Schaffen wir Initiativen für ein verbessertes Miteinander in den Kommunen und für ein neues Verständnis für an Demenz erkrankte Menschen. Holen wir sie in die Mitte unserer Gesellschaft, lassen wir sie teilhaben an vielerlei Initiativen und schulen wir PolizistInnen, Bankangestellte, KassierInnen in den Supermärkten etc. im Umgang mit Menschen mit Demenz. Hier seien besonders die Aktion Demenz in Vorarlberg beispielgebend erwähnt sowie Projekte zur Kunstvermittlung für Demenzkranke ... und viele andere Ideen für ein gutes Altern in unseren Kommunen.



Nähere Informationen entnehmen Sie bitte dem Lebenswelt Heim ExpertInnenpool oder Sie wenden sich direkt an Herrn Friedrich Roiser:
Tel. 650-3330916
Email: friedrich.roiser@a1.net